

Annotationes Epigraphicae X

Zu einigen Inschriften aus den römischen Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior**

Andreas Kakoschke

I.

In der elektronischen Datenbank UBI ERAT LUPA findet sich ein bisher noch nicht wissenschaftlich publizierter Weihstein aus Bad Wimpfen am Neckar (Landkreis Heilbronn) (Abb.1), welcher bereits im Jahre 1984 entdeckt wurde.¹ Der in zwei Teile zerbrochene, aber vollständige Altar aus Sandstein (Höhe 54 cm – Breite 26 cm – Tiefe 20 cm) stammt aus einem Brunnen „nahe des Kulthauses des vicus“.²

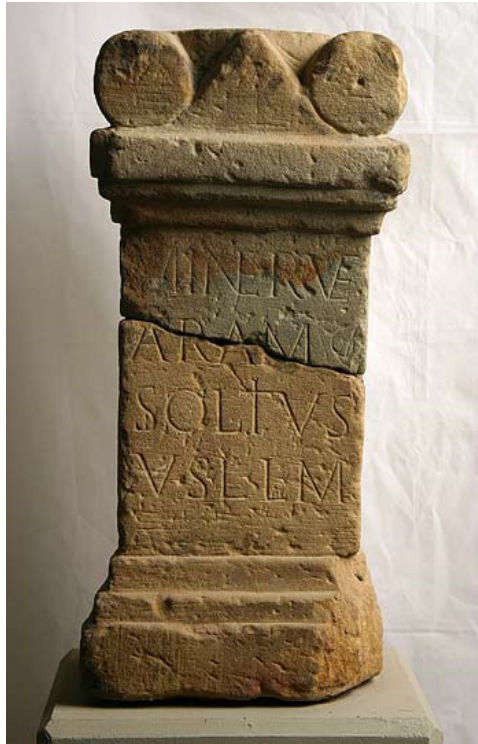


Abb.1: Weihinschrift aus Bad Wimpfen: LUPA Nr.7338

[© Landesmuseum Württemberg, Stuttgart; Photo: Ortolof Harl, Wien (LUPA)]

* Bei den Herausgebern der FeRA, bei Herrn Prof. Dr. K. Matijević (Flensburg) und Herrn Dr. P. Probst (Hamburg), bedanke ich mich wiederum für einige wichtige Hinweise. Für die Bereitstellung der Photos danke ich Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn Prof. Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universitäten Trier/Flensburg), Herrn Prof. Dr. H. Galsterer und Herrn Dr. A. Schäfer (Köln) sowie Herrn Dr. O. Harl (Universität Wien). – Für kritische Hinweise (nicht nur) zur Inschrift aus Windisch danke ich meinem Kollegen Herrn Dr. St. Oelschig (Osnabrück). – Ligaturen bzw. Nexus werden im Folgenden durch unterstrichene Buchstaben wiedergegeben. – Die bisherigen *Annotationes Epigraphicae* erschienen in den vorhergehenden Ausgaben der FeRA. Die *Annotationes Epigraphicae III* finden sich im GFA 19 (2015), 179-197.

¹ Einen Hinweis auf den Fund geben M. N. FILGIS/M. PIETSCH, FBW 10 (1985), 536.

² LUPA Nr.7338 (mit Photo). – Das Objekt lagert heute im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart (Inv.-Nr.R 84 Wi 1475).

Der Name des Dedikanten wird in der Online-Sammlung mit *Q(uintus) Solitus* wiedergegeben.³ Nach den Angaben in der Datenbank EDCS lautet der Name *Q(---) Solitus*.⁴ Tatsächlich trägt der Dedikant lediglich den Namen *Solitus*,⁵ denn bei dem vermeintlichen Buchstaben Q am Ende von Zeile 2 handelt es sich nur um einen Worttrenner in Form eines Efeublattes. Die gesamte Inschrift lautet somit:

Minerv(a)e
aram •
Solitus
v(otum) • s(olvit) • l(ibens) • l(aetus) • m(erito)

II.

In der Kirche St. Ursula in Köln/CCAA fand sich im Jahre 1902 beim Abbruch des Altars in der Goldenen Kammer eine fragmentarische Grabplatte mit Inschrift. Der Stein war an derselben Stelle bereits im Jahre 1643 entdeckt, dann aber wieder verbaut worden. Ursprünglich bestand die siebenzeilige Kalksteintafel (Höhe 61 cm – Breite 52 cm – Tiefe 6 cm) aus mindestens acht Bruchstücken. Im Jahre 1902 setzte sich das Fragment aus fünf Bruchstücken zusammen (Abb.2). Ein sechstes kleines Fragment mit den vermeintlichen Buchstaben VO und AV wurde 1902 nicht berücksichtigt.⁶ Das Fragment mußte jedoch nur um 180 Grad gedreht werden und ließ sich dann mit den untereinander zu lesenden Buchstaben AV und ONI anpassen. Von den erwähnten Bruchstücken sind heute noch fünf erhalten (Abb.3).⁷ Die Buchstaben auf den heute fehlenden zwei Fragmenten werden durch die Angaben des Jesuiten CROMBACH⁸ und durch KLINKENBERG bezeugt.⁹ B. und H. GALSTERER, die den Grabstein in das zweite bis dritte Jahrhundert n. Chr. datieren, geben den Text der Inschrift unter Berücksichtigung der verlorengegangenen Buchstaben in den rechten Partien der Zeilen 1 und 2 wie folgt wieder:¹⁰

[--- Su]lpicius
[Vi]ttio Nervi-
[us] vivus sibi et
Aviae Batave
 5 *coniugi pien-*
tissim[ae ---]
f(aciendum) [c(uravit)]

³ Eine entsprechende Lesung des Namens gibt auch die Online-Publikation *Das römische Lapidarium als außerschulischer Lernort, Texte: N. WILLBURGER und CH. HERB* (ohne Ort, ohne Jahr), 43. Nr.28 (www.landmuseum-stuttgart.de/fileadmin/landmuseum/download/Download_Lernort_Lapidarium.pdf).

⁴ EDCS Nr.32300404.

⁵ Zum eher seltenen Namen s. KAKOSCHKE 2008, 349. CN 2898.

⁶ J. KLINKENBERG, BJB 110 (1903), 360.

⁷ Die Inschrift setzt sich heute jedoch aus sechs Bruchstücken zusammen, da das mittlere Fragment mit den noch vollständig zu erkennenden Buchstaben AE BA und VGI nach der Entdeckung im Jahre 1902 in zwei Teile zerbrochen ist.

⁸ H. CROMBACH, *Annales ecclesiastici et civiles metropolis Coloniae Agrippinensis*, Hdschr. des Kölner Stadtarchivs, Chroniken und Darstellungen Nr.109, 74. Vgl. BRAMBACH 1867, 83. Nr.327, J. KLINKENBERG, BJB 108 (1902), 135. Nr.81.

⁹ J. KLINKENBERG, BJB 110 (1903), 359-360.

¹⁰ IKöln² 341-342. Nr.410 (mit Photo). Eine entsprechende Lesung findet sich schon bei GALSTERER 1975, 74. Nr.308. Taf.68 (Photo). – Der Grabstein lagert heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.29,308).

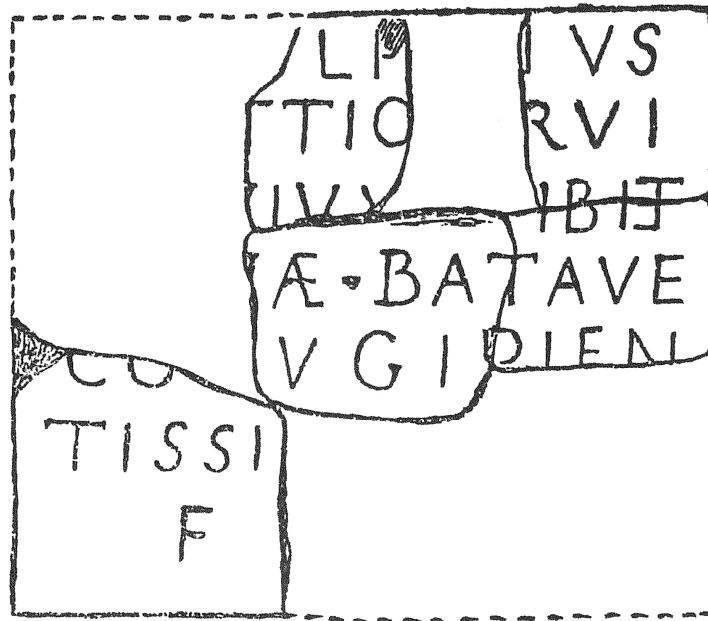


Abb.2: Fragmentarische Grabinschrift aus Köln/CCAA (im Zustand des Jahres 1902): CIL XIII 8339
[nach J. KLINKENBERG, BJB 110 (1903), 359]

Diese Lesung fordert vor allem eine Korrektur hinsichtlich des gebotenen Gentilnomens in Zeile 4. B. und H. GALSTERER vermerken im Kommentar zur Inschrift, dass der Name der verstorbenen Frau nicht eindeutig auszumachen ist, da auch die Lesung [*G*]avia möglich sei. Letztendlich votieren B. und H. GALSTERER jedoch für das Gentiliz *Avia*.¹¹ Angesichts der Platzverhältnisse bis zur linken Plattenkante verbleibt vor AVIAE allerdings noch Raum für ein bis zwei Buchstaben. Daher scheint – wie schon von DERKS vorgeschlagen – eine Ergänzung zum gängigen Gentiliz *Flavia* naheliegend,¹² zumal sich offenbar keine weiteren Namen für eine Ergänzung anbieten. Füllt man die Lücke am Beginn der Zeile allerdings mit den Buchstaben FL, zeigt sich, dass die Buchstaben sehr eng beinander stehen. Setzt man dagegen ein G ein, ist der Abstand zum folgenden AVIAE recht groß, obwohl der Buchstaben G, wie man in Zeile 5 sieht, vom Steinmetz in einer recht breiten Variante eingeschlagen wurde. Für GAVIAE sprechen jedoch die teilweise unregelmäßigen Laufweiten der Buchstaben im Text. So hat der Steinmetz z.B. die Buchstaben SIBI ET am Ende von Zeile 3 recht gedrängt eingeschlagen. Andererseits ist der Abstand zwischen den Buchstaben C und O am Beginn von Zeile 5 in CONIVGI auffallend groß ausgefallen. Insofern lässt sich auch am Beginn von Zeile 4 GAVIAE mit einem etwas größeren Abstand zwischen G und AVIAE rechtfertigen. Das Gentiliz *Gavius* war zwar in den germanischen Provinzen nicht verbreitet – die meisten Belege gehen hier auf ortsfremde Militäranghörige zurück –, aber in Köln/CCAA ist mit dem Ritter M. Gavius Primus ein weiterer Namensträger (für das dritte Jahrhundert n. Chr.) be-

¹¹ S. auch die entsprechenden Lesungen bei RIESE 1914, 262. Nr.2356, BYVANCK 1935, 509. Nr.1345, WEISGERBER 1968, 40. Nr.564, WIERSCHOWSKI 2001, 407. Nr.576, KAKOSCHKE 2002, 66-67. Nr.1.36, KAKOSCHKE 2006, 102. GN 184-1 sowie in der EDH (Nr.HD075896) und der EDCS (Nr.01200178). Keine Lesung bietet P. NOELKE, KJb 49 (2016), 628. Nr.6.7.

¹² DERKS 2004, 69. Nr.8. – Zum Namen s. OPEL II 145-147, KAKOSCHKE 2006, 182-185. GN 497.

zeugt.¹³ Somit darf man sich letztendlich mit einiger Berechtigung für die Lesung *[G]aviae* entscheiden.

Relativ sicher kann m.E. am Ende von Zeile 6, wie schon von KLINKENBERG vorgeschlagen,¹⁴ das für Köln/CCAA typische *obit(a)e* ergänzt werden. Hierfür sprechen die Platzverhältnisse, da am Anfang der Zeile entgegen B. und H. GALSTERER nicht TISSIM[AE], sondern TISSI[M]E zu lesen ist. Während man das M nicht mehr erkennen kann, zeichnet sich die oberste Horizontale des E noch deutlich ab. Zudem lässt sich das ergänzte *obit(a)e* durch das vorhandene *vivus* in Zeile 3 inhaltlich und durch weitere Parallelfälle begründen. Schließlich finden sich in Köln/CCAA sieben weitere Inschriften, die *vivus* und *obitus* bieten.¹⁵



Abb.3: Fragmentarische Grabinschrift aus Köln/CCAA: CIL XIII 8339
(© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Unklar bleibt dagegen das Cognomen des Dedikanten. Vor TTIO besteht Platz für zwei Buchstaben. Dementsprechend nennen B. und H. GALSTERER neben dem von KLINKENBERG vorgeschlagenen Namen *Vittio*¹⁶ weitere denkbare Namen: *Attio*(!), *Mettio* und *Vettio*. Gleichzeitig möchten B. und H. GALSTERER angesichts der Her-

¹³ Zum Namen s. OPEL II 162, KAKOSCHKE 2006, 192-193. GN 527 (mit sämtlichen Belegen). – Der genannte Beleg aus Köln/CCAA: CIL XIII 8268 = IKöln² 233-234. Nr.276 (mit Photos + Zeichnung).

¹⁴ J. KLINKENBERG, BJB 110 (1903), 360.

¹⁵ CIL XIII 8267a = IKöln² 232-233. Nr.275a (mit Photo), 8338 = IKöln² 358-359. Nr.430 (mit Photo), 8351 = IKöln² 356-357. Nr.427 (mit Photo), 8352 = IKöln² 353-355. Nr.425 (mit Photo), 8391 = IKöln² 401-402. Nr.495 (mit Zeichnung), 8394 = IKöln² 405. Nr.503 (mit Photo), 8424 = IKöln² 407-408. Nr.508 (mit Photo + Zeichnung).

¹⁶ J. KLINKENBERG, BJB 110 (1903), 360. – Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 469. CN 3381 mit dem Beleg CIL XIII 6484 (Bad Wimpfen). S. jetzt ferner einen Töpfer namens *Vittio*, der laut HARTLEY/DICKINSON 2012, 335 entweder in Rheinzabern/*Tabernae* oder im schwäbischen Raum produzierte.

kunft des Dedikanten zu Recht auch einen (noch unbekanntem) „bei den Nerviern gebräuchlichen“ Namen nicht ausschließen.¹⁷ In diesem Zusammenhang kann noch auf *Fittio* verwiesen werden. Dieser Name ist durch einen Treverer in Strasbourg/*Argentorate* bezeugt.¹⁸ Eine einigermaßen sichere Ergänzung des Cognomens ist letztendlich jedoch nicht möglich.

Die zutreffende Datierung der Inschrift ins zweite bis dritte Jahrhundert n. Chr. legt schließlich eine weitere Zeile am Anfang der Inschrift mit der gängigen Formel *Dis Manibus* nahe.

Zusammenfassend kann die fragmentarische Inschrift somit wie folgt gelesen werden:¹⁹

[D(is) • M(anibus)?]
 [. • Su]lpicius
 [Vi?]ttio Nervi-
 [us •] vivus sibi et
 5 [G?]aviae • Batav(a)e
 coniugi pien-
 tissi[m](a)e [• obit(a)e?]
 f(aciendum) [• c(uravit)]

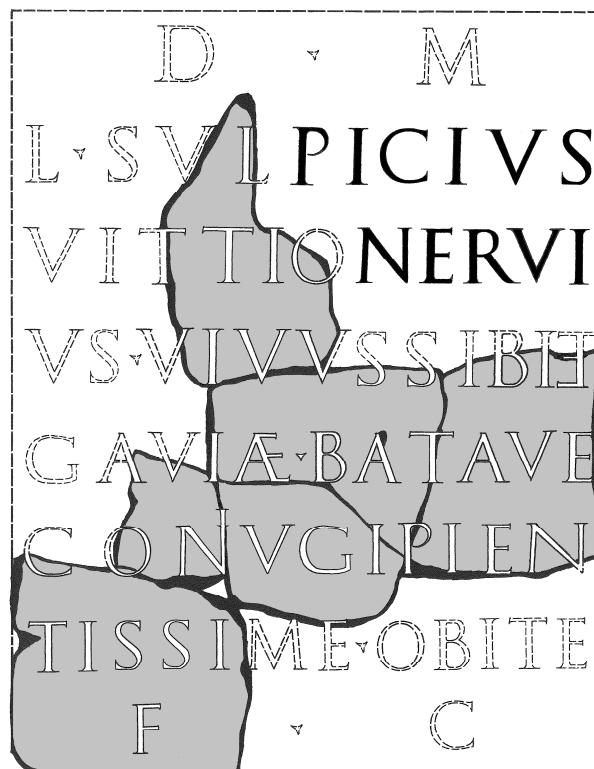


Abb.4: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Grabinschrift CIL XIII 8339 aus Köln/CCAA (Zeichnung A.K.)

¹⁷ IKöln² 341.

¹⁸ CIL XIII 11605 = EDH Nr.HD023522.

¹⁹ Nach der Erstauffindung im Jahre 1643 noch vorhandene, heute jedoch nicht mehr erhaltene Buchstaben, erscheinen hier im Fettdruck und in der folgenden Abb.4 entsprechend in schwarzen Buchstaben.

III.

Ebenfalls aus Köln/*CCAA*, aus der nördlichen Altstadt, aus Eigelstein Nr.123, stammt ein allseitig gebrochener Rest einer Stele (Höhe 30 cm – Breite 34 cm – Tiefe 10 cm) aus Kalkstein (Abb.5). Nach Fundort und Formular könnte es sich laut B. und H. GALSTERER um das Fragment eines Totenmahlsteins handeln, der sich in das späte erste Jahrhundert bzw. den Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Chr. datieren lässt.²⁰ Den erhaltenen Text des Fragments lesen B. und H. GALSTERER wie folgt:²¹

[---]adus • dom[o ---]
[--- mil(es)?] coh(ortis) • VI ing[enuor(um)]
[--- an]n(orum) • XXII • s[tip(endiorum) ---]



Abb.5: Fragmentarische Grabinschrift aus Köln/*CCAA*: CIL XIII 8315
(© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Den gelesenen Rest des Cognomens (ADVS) können B. und H. GALSTERER nicht weiter ergänzen, verweisen aber auf den bei SOLIN/SALOMIES belegten seltenen Namen *Fadus*. Tatsächlich bieten sich (zumindest theoretisch) noch weitere Namen an, wie *Epicadus*, *Cadus*, *Faladus*, *Madus*, *Nunadus*, *Pradus* oder das recht weit verbreitete *Celadus*. Weitere Überlegungen erübrigen sich jedoch, da ein genauere Blick auf den Stein zeigt, dass es sich bei dem ersten erhaltenen Buchstaben in Zeile 1 nicht um ein A handelt.²² Der hier erhaltene Rest eines Buchstabens kann aufgrund

²⁰ S. auch ALFÖLDY 1968, 207. Nr.136 („Flavisch-trajanisch“), FAUST 1998, 133. Nr.134.

²¹ IKöln² 317-318. Nr.382 (mit Photo). Eine entsprechende Lesung findet sich schon bei GALSTERER 1975, 65. Nr.266. Taf.58 (Photo). S. ferner FAUST 1998, 133. Nr.134 sowie die Lesungen in den elektronischen Datenbanken EDCS [Nr.01200154 (mit Photo)] und EDH (Nr.HD075872). – Der Grabstein befindet sich heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.28).

²² Die Lesung der Buchstabengruppe ADVS bietet bereits DÜNTZER³ 1885, 102. Nr.207. H. DÜNTZER, BJB 41 (1866), 122. Nr.4 liest noch lediglich DVS. ADVS lesen dann ferner KLINKENBERG, BJB 108

seiner charakteristischen runden Form nur zu einem R gehören, das aufgrund seines geschwungenen, weit ausgreifenden Abschlusses (wie häufig zu beobachten) noch den folgenden Buchstaben berührt. Daher muss RDVS gelesen werden, das eine Ergänzung zu den (allesamt kurzen) Namen *Bardus*, *Cordus*, *Nardus*, *Pardus*, *Sardus*, *Serdus* oder *Tardus* ermöglicht. Von den genannten Namen kommen aufgrund ihrer Häufigkeit vor allem *Pardus* und *Cordus* für eine Ergänzung in Frage. Beide Namen treten auch in den germanischen Provinzen auf.²³ Dabei gehen die drei Belege für das Cognomen *Cordus* – im Gegensatz zu dem Beleg für das Cognomen *Pardus*²⁴ – interessanterweise alle auf ortsfremde Militärangehörige aus dem ersten Jahrhundert zurück.²⁵

Offenbar liegt mit dem Cognomen, unabhängig von einer Ergänzung zu *[Co]rdus* oder *[Pa]rdus*, auch der Zeilenanfang vor. Liest man am Anfang der Zeilen 2 und 3 MIL mit einer (hier) gängigen IL-Ligatur²⁶ bzw. AN statt ANN erreicht man jedenfalls für alle drei Zeilenanfänge eine identische Höhe (Abb.6). Über der erhaltenen Zeile mit dem Cognomen ist dann nur noch eine weitere Zeile zu vermuten, in der das Pränomen und das Gentiliz des Verstorbenen standen.

Die Breite des Inschriftfeldes lässt sich nicht genau ermitteln, da in der zweiten noch vorhandenen Zeile statt *ingenuor(um)* auch *ingenuorum* oder etwa *ingenuorum c(ivium) R(omanorum)* gestanden haben kann.²⁷ Auf jeden Fall fordert die sicher nicht allzu kurze Herkunftsangabe in der darüber liegenden Zeile auch am verlorenen Ende der noch vorhandenen zweiten Zeile einige weitere Buchstaben. Da der Soldat im jungen Alter von 22 Jahren verstorben ist, darf vermutet werden, dass die Angabe hinter *stip(endiorum)* nur aus wenigen Ziffern bestand. ALFÖLDY ergänzt hier nicht ohne Grund eine II.²⁸ Unter der letzten erhaltenen Zeile sind trotz noch vorhandenen Steinmaterials keine Buchstaben mehr zu erkennen. Es ist daher mit einiger Berechtigung anzunehmen, dass die Inschrift mit einer stark abgekürzten Wendung schloss, deren Buchstaben (wie oft zu beobachten) mit großem Abstand eingeschlagen waren. Angesichts der zu vermutenden Breite des Steins bleibt in der vollständig unbekanntem Zeile 1 noch Platz für eine weitere Angabe, wie etwa eine cognominale Filiation oder eine Tribusangabe.

Trotz vorhandener Unwägbarkeiten sei hier unter Berücksichtigung der vorangestellten Überlegungen zusammenfassend folgende Lesung der nun fünfzeiligen Inschrift vorgeschlagen:

[---]
 [Co?]rdus • dom[o ---]
 [mil(es)? •] coh(ortis) • VI ing[enuor(um)?]
 [a]n(norum) • XXII • s[tip(endiorum)] • II • h(ic) • s(itus) • e(st)?]
 5 [h(eres) • f(aciendum) • c(uravit)?]

(1902), 95. Nr.30, ALFÖLDY 1968, 207. Nr.136. DOMASZEWSKI verzichtete in der Majuskelwiedergabe im CIL bezeichnenderweise auf eine Ergänzung der noch erkennbaren Haste.

²³ Zu *Cordus* s. OPEL II 75, KAKOSCHKE 2007, 263. CN 911. Zu *Pardus* s. OPEL III 125, KAKOSCHKE 2008, 175. CN 2284.

²⁴ CIL XIII 6999 (Mainz/Mogontiacum).

²⁵ CIL XI 707 (Bologna/Bononia), XIII 6954 (Mainz/Mogontiacum), 7255 (Klein-Winternheim).

²⁶ Von dem L in MIL ist eventuell noch der Rest der Horizontalen mit Serifen zu erkennen.

²⁷ Der zweite Beleg für die Einheit aus Köln/CCAA (CIL XIII 8314 = IKöln² 316-317. Nr.381) bietet die Angabe [COH VI IN]GENV(orum) C(ivium) R[O]M(anorum).

²⁸ ALFÖLDY 1968, 207. Nr.136.

Die Lesung führt zu einem Schriftfeld mit einer ursprünglichen Breite von ca. 71 cm. Weitere Stelen von Militärangehörigen aus römischen Kohorten mit einer Totenmahl-darstellung, die in Köln/CCAA gefunden wurde, weisen vergleichbare Maße auf.²⁹

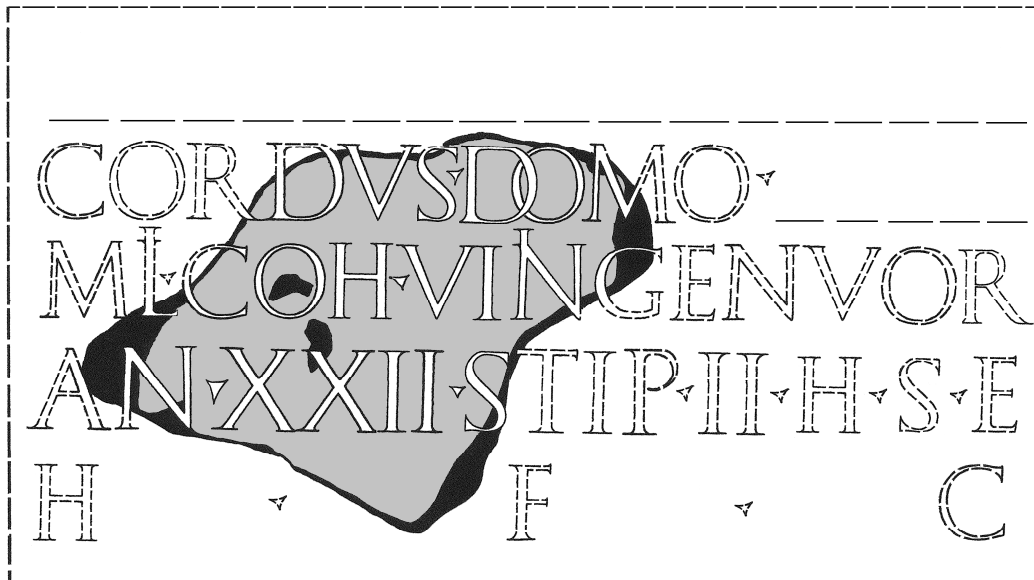


Abb.6: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Grabinschrift
CIL XIII 8315 aus Köln/CCAA (Zeichnung A.K.)

IV.

Ein weiterer hier zu besprechender Stein stammt aus Köln/CCAA (Abb.7). Die fragmentarische Weihinschrift aus Kalkstein (Höhe 41 cm – Breite 28 cm) wurde im Jahre 2003 bei Kanalbauarbeiten in der Hohen Straße, Höhe Brückenstraße, in der Pflasterung aus dem vierten Jahrhunderts n. Chr. entdeckt. An der rechten und der oberen Seite ist der Stein gebrochen. Der linke Rand ist dagegen erhalten und auf der linken Schmalseite erkennt man – laut B. und H. GALSTERER – eine Blattdekorati-on. B. und H. GALSTERER, die Ersteditoren, datieren das Objekt in das zweite bis dritte Jahrhundert n. Chr. und lesen die etwas schief eingeschlagene Inschrift wie folgt:³⁰

[---]
Burri[dius (?)]
Aud[ax (?)]
v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)

²⁹ Verwiesen sei auf folgende Grabsteine: CIL XIII 8314 = IKöln² 316-317. Nr.381 (mit Photo) (Grabstein des Senius Vitalis aus der *cohors VI ingenuorum civium Romanorum*; Breite: 87 cm), 8316 = IKöln² 318-319. Nr.383 (mit Photo) [Grabstein des Hemilius Lasci(v)us aus der *cohors I Laticorum*; Breite: 76 cm], 8317 = IKöln² 319. Nr.384 (mit Photo) (Grabstein des Mansuetus Arraceni f. aus der *cohors III Lusitanorum*; Breite: 77 cm), 8318 = IKöln² 321-322. Nr.387 (mit Photo) [Grabstein des C. Iulius C. (f.) Galeria Baccus aus der *cohors I Thracum*; Breite: 75 cm], 8320 = IKöln² 323-324. Nr.389 (mit Photo) (Grabstein des Cassius Gesatus Borissi f. aus der *cohors I Vindelicorum*; Breite: 61 cm).

³⁰ IKöln² 201. Nr.230 (mit Photo). Eine entsprechende Lesung findet sich in der AE (AE 2010, 1009) sowie in der EDCS [Nr.47600163 (mit Photo)] und der EDH (Nr.HD067439). – Der Grabstein lagert heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.F.B.2003.031).

Die Ergänzung des Cognomens scheint entgegen dem gesetzten Fragezeichen relativ sicher, zumal von dem zweiten A des Namens noch der untere Teil des linken Fußes zu erkennen ist. Dagegen weckt die Lesung des Gentilnomens *Burridius* Zweifel. B. und H. GALSTERER verweisen hinsichtlich des Namens zwar auf „Solin-Salomies 38“, doch führen die genannten Autoren an dieser Stelle kein Gentiliz *Burridius* auf.³¹ Der Name existiert nicht weiter. Insofern erscheint die Ergänzung recht zweifelhaft und die Suche nach einer Alternative gerechtfertigt.

SOLIN/SALOMIES nennen folgende mit BVRR beginnende Gentilnomina: *Burredius*, *Burreius*, *Burrenius*, *Burrenus*, *Burrienus* und *Burrius*.³² Da es sich bei dem letzten nur noch schwer zu erkennenden Buchstaben in Zeile 2 auch um ein E handeln kann, kommen alle genannten Namen für eine Ergänzung zumindest theoretisch in Frage. Allerdings treten alle genannten Namen recht selten und nur in südlichen Regionen auf. Insofern drängt sich keiner der bei SOLIN/SALOMIES aufgeführten Namen für eine Ergänzung auf.



Abb.7: Fragmentarische Weihinschrift aus Köln/CCAA: AE 2010, 1009
(© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Durchmustert man die in den zwei germanischen Provinzen und den Nachbarregionen bezeugten Gentilnomina und Cognomina mit dem Bestandteil BVRR stößt man lediglich auf ein Gentiliz, *Reburrius*,³³ und drei Cognomina, *Burrus*,³⁴ *Burrius*³⁵ und *Reburrus*.³⁶ Dabei darf man in *Reburrus* die Basis für das Gentiliz *Reburrius* erblicken. Das Gentiliz ist insofern interessant, als der Name nur noch einmal in Baden-

³¹ SOLIN/SALOMIES² 1994, 38.

³² SOLIN/SALOMIES² 1994, 38.

³³ Zum Namen s. OPEL IV 24, KAKOSCHKE 2006, 332-333. GN 1040.

³⁴ Zum Namen s. OPEL I² 132, KAKOSCHKE 2007, 187. CN 585.

³⁵ Zum Namen s. OPEL I² 132, KAKOSCHKE 2007, 186. CN 584.

³⁶ Zum Namen s. OPEL IV 24, KAKOSCHKE 2008, 252. CN 2555.

Baden/*Aquae* bezeugt ist, und zwar für eine Person aus der *CCAA*.³⁷ Ferner könnte auf einem fragmentarischen Grabstein aus Köln/*CCAA* [*Rebu*]rrini(us) gelesen werden.³⁸

Auf dem vorliegenden Weihstein scheint die Lesung [*Re*]/burri[nius] jedoch eher unwahrscheinlich. Zwar ist ein Zeilensprung nicht auszuschließen, doch spricht das offensichtlich zentriert platzierte Cognomen *Audax* eher gegen ein Gentiliz, das sich über zwei Zeilen zieht. Insofern könnte auf dem Stein das bisher nicht bezeugte Pseudogentiliz *Burrinius* gestanden haben, das nach dem in Niedergermanien üblichen Schema aus dem gängigen Namen *Burrus* gebildet worden wäre. Selbstverständlich muss es bei einer Vermutung bleiben.

In den verlorenen Zeilen über dem Namen des Dedikanten – möglicherweise fehlt, wie B. und H. GALSTERER (vielleicht aufgrund der Blattdekoration auf der Schmalseite) vermuten, nur eine Zeile – stand dann die Gottheit, der das *votum* galt. Somit kann man lesen:

Burri[nius?]

Auda[x]

• *v(otum)* • *s(olvit)* • *l(ibens)* • *m(erito)* •

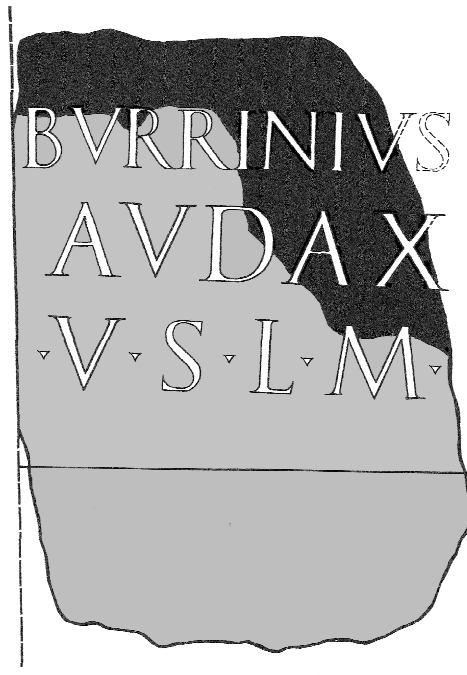


Abb.8: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift
AE 2010, 1009 aus Köln/*CCAA* (Zeichnung A.K.)

V.

Bei der Siedlungsstelle Hoheburg in der Gemeinde Ruppertsberg (Ldkr. Bad Dürkheim) entdeckte man eine fragmentarische Inschrift aus Sandstein (Abb.9). Der rechts und oben gebrochene Stein (Höhe 27 cm – Breite 17 cm) fand sich im Jahre 1821. Wie alle Funde von der Fundstelle Hoheburg lässt sich auch dieser Stein wohl mit

³⁷ CIL XIII 6305 = EDH Nr.HD036766.

³⁸ AE 1984, 659 = IKöln² 256. Nr.301 = EDH Nr.HD001290.

einem landwirtschaftlichen Betrieb, einer *villa rustica*, in Verbindung bringen.³⁹ Die Inschrift, die von geringer Qualität ist, wird von ZANGEMEISTER im CIL in Majuskelschrift wie folgt wiedergegeben:⁴⁰

---I---
 VRSIO
 ITONI
 EX V[oto]
 5 L L M

Wie die erhaltene Schlussformel zeigt, handelt es sich bei dem Objekt um den Rest eines Weihesteins. In den Zeilen 2 und 3 stand offensichtlich der Name des Dedikanten. Das noch zu lesende ITONI in Zeile 3 kann sicher zu *Capitonis* vervollständigt werden, da sich alternativ zu dem sehr gängigen *Capito* keine weiteren überzeugenden Namen für eine Ergänzung anbieten.⁴¹ Somit trug der Dedikant sicherlich den schon von HAUG vorgeschlagenen Namen *Ursio Capitonis fil(ius)* (Abb.10).⁴² HILDENBRAND liest in Zeile 2 statt VRSIO die Buchstaben VRSIC.⁴³ Die Lesung ist möglich und eine Ergänzung zu *Ursicinus* oder *Ursico* durchaus denkbar. Allerdings ist *Ursico* nur durch einen Töpfer aus Rheinzabern/*Tabernae* bezeugt⁴⁴ und *Ursicinus* war im Gegensatz zu *Ursio* ebenfalls nicht weit verbreitet.⁴⁵ Zudem datieren die meisten Belege für *Ursicinus* in die christliche Zeit, so auch der einzige Beleg aus den germanischen Provinzen, der aus Bonn/*Bonna* stammt.⁴⁶ Geht man zudem davon aus, dass Zeile 4 mit der ergänzten Wendung EX VOTO vollständig vorliegt, somit die Breite des Steins annähernd zu ermitteln ist, scheint vor allem der Name *Ursicinus* für eine Ergänzung zu lang zu sein.

Unsicher bleibt die Ergänzung der ersten erhaltenen Zeile, da hier nur der Rest einer Vertikalen erhalten ist. Zumindest kann hier offenbar die Lesung eines M, eines R oder eines N ausgeschlossen werden, da das N vom Steinmetz mit schrägen Vertikalen eingeschlagen wurde und von den Buchstaben R und M gegebenenfalls noch Reste rechts von der Vertikalen erkennbar sein müssten. Links von der Vertikalen ist offenbar kein Buchstabe zu erkennen. Unter Berücksichtigung der zu vermutenden Breite des Steins und der Tatsache, dass in Obergermanien, vor allem im linksrheinischen Obergermanien, besonders viele Weihungen dem Götterpaar Iupiter und Iuno Regina galten, lässt sich für den Anfang der Inschrift die Lesung IOM / ET IVN(oni) REG(inae) vorschlagen.⁴⁷ Selbstverständlich kann die Lesung nur ein Vorschlag sein, zumal in den verlorenen Zeilen auch der Name eines weiteren Dedikanten gestanden haben kann.

³⁹ Vgl. H. BERNHARD, *Pfälzer Heimat* 26 (1975), 85.

⁴⁰ CIL XIII 6123. S. ferner BRAMBACH 1867, 333. Nr.1834a, EDCS Nr.11000117, LUPA Nr.26826 (mit Photo). – Der Stein befindet sich heute im Depot des Historischen Museums der Pfalz in Speyer (Inv.-Nr.A22).

⁴¹ Zu *Capito* s. OPEL II 33, KAKOSCHKE 2007, 204-205. CN 659.

⁴² F. HAUG, *BJb* 55 (1875), 170.

⁴³ HILDENBRAND 1911, 54. Nr.174. S. auch CIL XIII/5 52 (Index) [„Ursic.... (vel Ursio)“], KAKOSCHKE 2008, 412. CN 3171 („Ursic[inus?]“), EDH Nr.HD075739 („Ursic(?)[---]“).

⁴⁴ HARTLEY/DICKINSON 2012, 126. – Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 412. CN 3172.

⁴⁵ Zum gängigen *Ursio* s. OPEL IV 187, KAKOSCHKE 2008, 413-414. CN 3176.

⁴⁶ 2. N. 110. Nr.217. – Zum Namen s. OPEL IV 186, 200-201, KAKOSCHKE 2008, 412. CN 3171.

⁴⁷ Zur Verbreitung des Götterpaares und zur Datierung der Weihungen s. zuletzt RAEPSAET-CHARLIER 1993, 28-30, 67-68, SPICKERMANN 2003, 388-389.

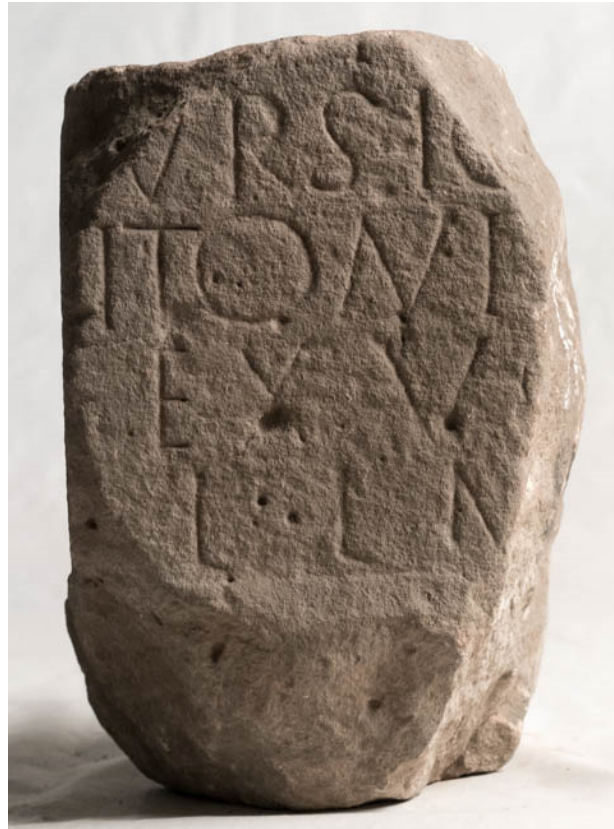


Abb.9: Fragmentarische Weihinschrift von der Siedlungsstelle Hoheburg: CIL XIII 6123
[© Historisches Museum der Pfalz, Speyer; Photo: Ortolf Harl, Wien (LUPA)]

Es bleibt noch festzuhalten, dass die Wendung *ex voto libens laetus merito* in dieser Form – abgesehen von einem Beleg aus Colijnsplaat/*Ganuenta* – nur in Obergermanien (vier Nachweise) und im benachbarten Rätien (drei Nachweise) auftritt.⁴⁸ Da in der vorliegenden Inschrift hinter LLM noch Platz verbleibt, bietet sich hier eine Ergänzung von *pos(uit)* an.

Für die Weihinschrift, die aus der Zeit zwischen 170 und 230 n. Chr. stammen dürfte, lässt sich somit zusammenfassend, mit einer gewissen Zurückhaltung, folgende Lesung vorschlagen:

*[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)?]
[et?] I[un(oni) Reg(inae)?]
Ursio [Cap-?]
itoni[s fil(ius)]
5 ex vo[to]
l(ibens) l(aetus) m(erito) [pos(uit)?]*

⁴⁸ Die Nachweise im Einzelnen: CIL III 5881 (Unterfinningen bei Höchstädt), XIII 6361 (Rottenburg/*Sumelocenna*), 6781 (Mainz/*Mogontiacum*), 11708d (Worms/*Borbetomagus*), AE 1913, 132, 133 (beide Gingen an der Fils), 1973, 373 (Colijnsplaat/*Ganuenta*), 2000, 1086 (Ladenburg/*Lopodunum*).



Abb.10: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift
CIL XIII 6123 von der Siedlungsstelle Hoheburg (Zeichnung A.K.)

VI.

In der Umfassungsmauer des ehemaligen Klosters Königsfelden in Windisch (Kanton Aargau), im südwestlichen Gebiet des antiken Legionslagers *Vindonissa*, entdeckte man im Jahre 1872 einen als Spolie wiederverwendeten unvollständigen römischen Weihstein (Höhe 42 cm – Breite 32 cm – Tiefe 38 cm) aus Kalkstein (Abb.11). Der linke und der untere Teil des Weihsteins fehlen. Laut BOSSERT wurde die Oberseite des Steins für die sekundäre (oder tertiäre) Verwendung in der Klostermauer bearbeitet bzw. „offenbar ... gezielt als Anschlussfläche zugerichtet“.⁴⁹ Auf der erhaltenen rechten Nebenseite erkennt man in einem gerahmten Feld ein stark beschädigtes Relief.⁵⁰ Gemäß BOSSERT handelt es sich um eine bis zu den Oberschenkeln erhaltene Tänzerin in Frontalansicht (Abb.12).⁵¹ Die sauber eingeschlagene (noch) fünfzeilige Inschrift stand in einem gerahmten Schriftfeld, wie Reste von Profil und Rahmen belegen.

Kurz nach der Entdeckung des Weihsteins verwies KELLER mit wenigen erläuternden Worten und einer Zeichnung der Inschrift auf den Neufund. Der Ersteditor

⁴⁹ BOSSERT 1999, 35-36. Nr.23. Taf.26 (Photos). Vgl. dagegen GESSNER 1912, 11. Nr.34 („Kalksteinblock, oben und rechts vollständig, unten und links gebrochen.“).

⁵⁰ Das ca. 4 cm hervorstehende Relief der rechten Seitenfläche ist auch bei einer Frontalansicht des Steins zu erkennen (s. Abb.11).

⁵¹ BOSSERT 1999, 35-36. Nr.23. Taf.26 (Photos). – Auf der verlorenen linken Nebenseite vermutet BOSSERT 1999, 36 die Darstellung einer weiteren Tänzerin oder einer männlichen Figur aus dem Umkreis des Dionysos, da sich die Darstellung der Tänzerin laut BOSSERT „von der der Mänade aus dem Gefolge des Dionysos ableitet.“

datierte die Inschrift aufgrund der Schriftform ins erste Jahrhundert n. Chr. und ergänzte den unvollständig erhaltenen Text wie folgt:⁵²

Dianae Sacrum ... Flaccius Fecit ... S. Veteranus Legionis.

Der Stein wurde schließlich unter der Nummer 5193 in den im Jahre 1905 von ZANGEMEISTER herausgegebenen CIL-Band XIII/2.1 aufgenommen. Hier findet sich neben einer Wiedergabe der Inschrift in Majuskelschrift im Kommentar zur Inschrift ein (in manchen Punkten beispielhaft) ergänzter Text in Umschrift, der die ergänzende Lesung KELLERS teilweise aufgreift:⁵³

[Dia]nae • sa-
[cr(um) M(arcus) F]laccius
[M(arci)] • f(ilius) •
[Ruf]us • vet(eranus) • leg(ionis) •
5 [... posui]t

Nachfolgende Bearbeiter der Inschrift, wie WALSER und BOSSERT, geben den Text kritiklos gemäß der Lesung im CIL wieder.⁵⁴ Entsprechende Lesungen der Inschrift finden sich darüber hinaus in den elektronischen Datenbanken EDCS, EDH und LUPA.⁵⁵ BOSSERT vermutet angesichts der Ergänzung des Götternamens in Zeile 1 zudem, dass der Stein – BOSSERT bezeichnet ihn ebenso wie WALSER nicht als Basis, sondern als Weihaltar⁵⁶ – ursprünglich mit einer Statuette der Diana versehen war.⁵⁷ Spuren für die Befestigung einer Statuette sind auf der Oberseite des Steins allerdings nicht zu erkennen.

⁵² F. KELLER, ASA (2) 5/4 (1872), 379. Nr.145 (mit Zeichnung). – Der Weihstein lagert heute im Depot des Vindonissa-Museums in Brugg (ohne Inventarnummer). Im Kantonalen Antiquarium in Aarau, dessen Bestand in das Vindonissa-Museum überführt wurde, hatte der Stein die Inventarnummer 34 (GESSNER 1912, 11. Nr.34), die auch heute noch auf dem Stein zu erkennen ist.

⁵³ Die Umschrift im CIL wird hier entsprechend der Wiedergabe in Majuskelschrift mit Worttrennern, Ligaturen/Nexus und Zeilensprüngen angegeben.

⁵⁴ WALSER 1980, 78-79. Nr.147 (mit Photo), BOSSERT 1999, 35-36. Nr.23. Taf.26 (Photos). – S. ferner GESSNER 1912, 11. Nr.34 (mit Zeichnung), EWALD 1974, 149. Nr.32, FREI-STOLBA 1981, 53. Anm.32, SPICKERMANN 2003, 220. Nr.41.

⁵⁵ EDCS Nr.10800598 (mit Photos), EDH Nr.HD003385 (mit Photos), LUPA Nr.10275 (mit Photo).

⁵⁶ BOSSERT 1999, 36, WALSER 1980, 78. – Zur oftmals schwierigen Unterscheidung zwischen Altar und Basis s. SCHRAUDOLPH 1993, 23-27.

⁵⁷ BOSSERT 1999, 35.



Abb.11: Fragmentarische Weihinschrift aus Windisch/*Vindonissa*: CIL XIII 5193
(© CIL XIII/2-Projekt, Universitäten Trier/Flensburg)

Die seit über einhundert Jahren allgemein anerkannte Lesung der fragmentarischen Inschrift kann in einigen Punkten angezweifelt werden. So lässt sich in Zeile 2 die Ergänzung zum Gentiliz *Flaccius* hinterfragen. Der Name ist sehr selten. Laut OPEL findet sich ein Beleg für die weibliche Form *Flaccia* im oberitalischen Triest/*Tergeste*.⁵⁸ Auf diesem sehr fragmentarisch erhaltenen Grabstein aus der Gallia Cisalpina kann man jedoch nur noch LACCIA lesen. Die ergänzende Lesung *[F]laccia* ist daher keinesfalls gesichert. Ein weiterer Beleg für *Flaccius* geht auf einen *eques singularis Augusti* aus Köyü in Kilikien zurück. Die zweisprachige Grabinschrift gibt das Gentiliz des Kaiserreiters mit *Flac(cius)* bzw. Φλακτιος wieder.⁵⁹ Wie SPEIDEL zu Recht vermutet, führte der aus dem nördlichen Bereich des Imperiums stammende kaiserliche Reiter jedoch sicher ein Pseudogentiliz.⁶⁰ Es handelt sich also bei dem Namen nicht um ein italisches Gentiliz. *Flaccius* wurde vielmehr nach gallisch-germanischer Gewohnheit aus dem gängigen Cognomen *Flaccus*, aus dem Namen des Vaters, neu gebildet.⁶¹ Dass der in Windisch/*Vindonissa* bezeugte Dedikant einen entsprechenden provinziellen Namen trug, lässt sich allerdings mit Sicherheit ausschließen.

⁵⁸ OPEL II 143. Vgl. auch WALSER 1980, 78, BOSSERT 1999, 36 mit Anm.5, KAKOSCHKE 2006, 181. GN 494. Der Beleg aus Triest: CIL V 595 = EDR Nr.007392. Zum Namen *Flaccius* s. ferner SCHULZE 1904, 272-273, 426.

⁵⁹ AE 1978, 812 = AE 1991, 1550 = SPEIDEL 1994, 369-371. Nr.688 (mit Photos) = EDH Nr.HD004498.

⁶⁰ SPEIDEL 1994, 370. S. auch SCHULZE 1904, 272-273 [„Wer das isolirte (sic) *Flaccius* ... für (eine) junge Neuschöpfung aus dem Cognomen *Flaccus* erklären will, wird schwer zu widerlegen sein.“].

⁶¹ Zu *Flaccus* s. OPEL II 143-144, KAKOSCHKE 2007, 354. CN 1312.

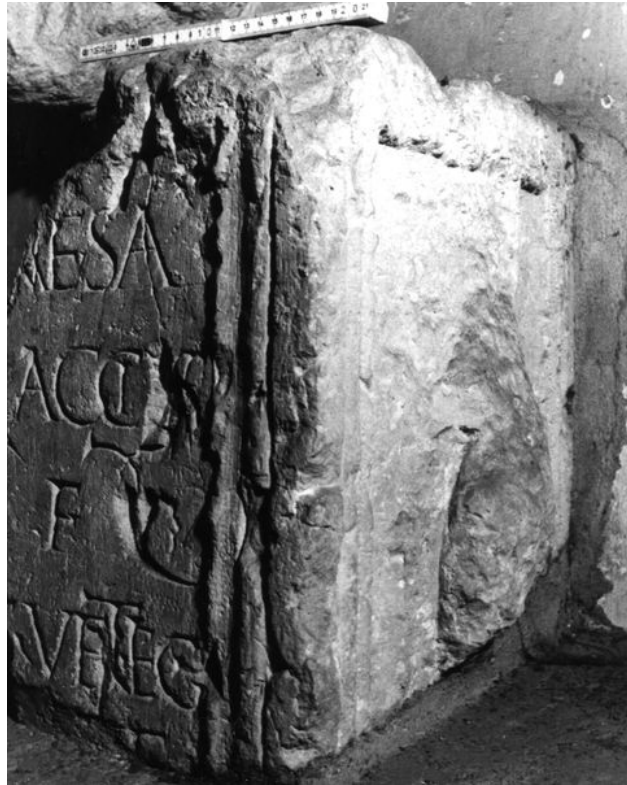


Abb.12: Fragmentarische Weihinschrift aus Windisch/Vindonissa (Seitenansicht): CIL XIII 5193
(© CIL XIII/2-Projekt, Universitäten Trier/Flensburg)

Sucht man nach alternativen Ergänzungsmöglichkeiten für die in Windisch/Vindonissa bezeugte Buchstabengruppe LACCIVS, bietet sich nur *ein* Gentilnomen an: der italische Name *Stlaccius*.⁶² Der Name ist fast ausschließlich in Italien, Hispanien und den afrikanischen Provinzen bezeugt.⁶³ Aus Oberitalien stammen drei Nachweise für das Gentiliz.⁶⁴ In den nördlichen Provinzen tritt der Name bislang nicht auf. Es kann jedoch noch auf den Ritter M. Stlaccius M. f. Col. Coranus verwiesen werden, der in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. als *praefectus* der *cohors V Bracar-Augustanorum* seinen Dienst in Germanien versah.⁶⁵ Wie weitere in Windisch/Vindonissa bezeugte Legionäre stammte der Legionärveteran der vorliegenden Inschrift mit ziemlicher Sicherheit aus Oberitalien.⁶⁶ Somit ist auf dem Weihstein eine Ergänzung zum italischen Gentiliz *Stlaccius* aufgrund der sprachlichen Herkunft und Verteilung des Namens auf jeden Fall deutlich wahrscheinlicher als die herkömmliche Lesung *[F]laccius*.

⁶² Vgl. SOLIN/SALOMIES² 1994, 224, die zudem noch das Gentiliz *Stalaccius* aufführen. S. aber SOLIN/SALOMIES² 1994, 175 [„STALACCIUS SEG XX 742 (CYRENAE). WOHL = STLACCIUS“].

⁶³ Zum Namen s. SCHULZE 1904, 425, OPEL III 95, KAKOSCHKE 2006, 381. GN 1228.

⁶⁴ CIL V 4734 (Brescia/*Brixia*; C. Stlaccius Plocamus), PAIS 1888, Nr.645 (Verona/*Verona*, C. Stlaccius Eros, Stlaccia Trophima).

⁶⁵ CIL VI 3539 = EDR Nr.166290.

⁶⁶ Verwiesen sei u.a. auf CIL XIII 5207 = WALSER 1980, 96-98. Nr.156 (mit Photo) (C. Allius C. f. Pom. Oriens aus Terton/Dertona), 5210 = WALSER 1980, 102-103. Nr.159 (mit Photo) (Q. Lucilius Q. f. Vot. Pudens aus Bergamo/Bergomum), 5211 = WALSER 1980, 104-105. Nr.160 (mit Photo) (M. Magius M. f. Pob. Maccaus aus Verona/Verona), 5216 = WALSER 1980, 108-109. Nr.162 (mit Photo) (C. Vegelo C. f. Ani. Rufus aus Cremona/Cremona), 1. N. 37. Nr.108 = WALSER 1980, 148-149. Nr.182 (mit Photo) (M. Luxsonius M. f. Rom. Festus aus Este/Ateste).

Zum Zweiten ist die Lesung *[posui]t* in der letzten erhaltenen Zeile der Inschrift zu bezweifeln. Denn bei dem in Zeile 5 noch zu erkennenden T handelt es sich aufgrund der Größe des Buchstabens und des geringen Abstands zu Zeile 4 nicht um ein einfaches T, sondern um einen überhöhten Buchstaben T. Ein entsprechendes platzeinsparendes T-longa findet sich auch in Zeile 4. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit zu vermuten, dass die letzte erhaltene Zeile nicht mit einem T-longa endete. Vielmehr wird rechts des T noch mindestens ein weiterer Buchstabe gestanden haben, der heute wohl nicht mehr zu erkennen ist.

Gegen die Lesung *[posui]t* spricht bedingt zudem die zu vermutende Höhe des Steins bzw. des Schriftfeldes. Aufgrund der erhaltenen Reste der dargestellten Tänzerin(?) auf der rechten Nebenseite des Steins schätzt BOSSERT die ursprüngliche Höhe des Steins auf ca. 63 cm.⁶⁷ Somit verbleibt unterhalb der letzten erhaltenen Zeile noch Platz für eine weitere Zeile. Die Inschrift endete also mutmaßlich nicht mit der fünften Zeile und am Ende der Zeile stand nicht ein abschließendes *posuit*.

Drittens scheint es eher unwahrscheinlich, dass die Einheit des Dedicanten auf dem Stein nicht genannt wurde. Zwar finden sich in den germanischen Provinzen ein paar Veteranen, für die keine Einheit angegeben wird, doch stammen die Belege fast allesamt aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr.⁶⁸ Lediglich in Strasbourg/Argentorate lässt sich ein Legionsveteran aus dem frühen ersten Jahrhundert ausmachen, dessen Einheit nicht genannt wird.⁶⁹ Da die aus Windisch/Vindonissa bekannten Legionsveteranen alle ihre Einheit angeben,⁷⁰ lässt sich mit gutem Grund vermuten, dass in der vorliegenden Inschrift am Beginn von Zeile 5 die Legion des Veteranen, die *legio XI Claudia pia fidelis*, die *legio XIII Gemina* oder die *legio XXI Rapax*, genannt wurde.⁷¹

Viertens ist darauf zu verweisen, dass die Zeilen nach der bisherigen Lesung nicht auf einer Höhe beginnen. Zeile 2 mit den ergänzten Buchstaben CR M F ist eindeutig länger als die anderen Zeilen. Liest man in Zeile 1 *sa(crum)*, gelangt man dagegen zu annähernd gleich langen Zeilen. Für diese Lesung mag bedingt auch der auffällige größere Abstand der Buchstaben SA zur Rahmung sprechen.

Eine überzeugende Ergänzung der Inschrift wird durch den Umstand erschwert, dass die Zeilenlänge der Inschrift unbekannt ist. Schließlich lässt sich keine der erhaltenen Zeilen mit Gewissheit ergänzen. Die Breite des Steins, und damit die Zeilenlänge, wird jedoch annähernd von der Tiefe des Steins vorgegeben. Zahlreiche vergleichbare Altäre und Basen aus Italien zeigen, dass die Breite entsprechender Weihesteine stets um einige Zentimeter größer ist als die Tiefe.⁷² Aus der Umgebung

⁶⁷ BOSSERT 1999, 36.

⁶⁸ CIL XIII 5029 (Lausanne/Lousanna), 5269 (Basel/Basilica), 5983 (Strasbourg/Argentorate), 6328 (Karlsruhe-Durlach), 6571 (Osterburken), 7055 (Mainz/Mogontiacum), 7269 (Mainz-Kastel/Castellum Mattiacorum), 7691 (nahe der Tönissteiner Quelle), 8559 (Neuss/Novaesium), 8636 (Xanten/CUT), 8718 (Nijmegen/Ulpia Noviomagus), 1. N. 207-208. Nr.353 (Frankfurt-Heddernheim/Nida), 4. N. 542. Nr.174, AE 1969/70, 442 (beide Köln/CCAA), 1975, 652 (Colijnsplaat/Ganuenta), 1995, 1167 (Mainz/Mogontiacum).

⁶⁹ AE 2000, 1064.

⁷⁰ CIL XIII 5198 = WALSER 1980, 88-89. Nr.152 (mit Photo) (Windisch/Vindonissa; Legionsziffer auf dem Stein nicht erhalten; Angabe der Legion ohne Legionsbeinamen), 5239 = WALSER 1980, 162-163. Nr.189 (mit Photo) (Zurzach; Veteran der *legio XIII Gemina*), 11506 (Windisch/Vindonissa; Veteran der *legio XI Claudia pia fidelis*), 11507 = WALSER 1980, 118-119. Nr.167 (mit Photo) (Unterwindisch/Vindonissa; Veteran der *legio XI Claudia pia fidelis*). S. auch FREI-STOLBA 1981, 53. Anm.32.

⁷¹ Vgl. auch WALSER 1980, 78 [„Welcher Einheit der Veteran angehörte ... ist infolge der Verstümmelung(!) der Inschrift unbekannt.“].

⁷² SCHRAUDOLPH 1993, 124-248.

des Legionslagers in Windisch/*Vindonissa* liegt lediglich ein vergleichbares Objekt vor, der Weihealtar eines *veteranus leg(ionis) XI C(laudiae) p(iae) f(idelis)* namens *C. Viselius Verecundus*. Dieser nahezu vollständig erhaltene Stein weist die Maße 46 cm x 35 cm, bei einer Höhe von 70 cm, auf.⁷³

Auf der Grundlage der bisherigen Überlegungen sei folgende Neulesung der fragmentarischen Weihinschrift vorgeschlagen:

[*Dia?*]nae • sa(crum)
 [.. • *St*]laccius
 [..] • f(i)lius) •
 [---]us • vet(eranus) • leg(ionis) •
 5 [X---]t[.]
 [---?]

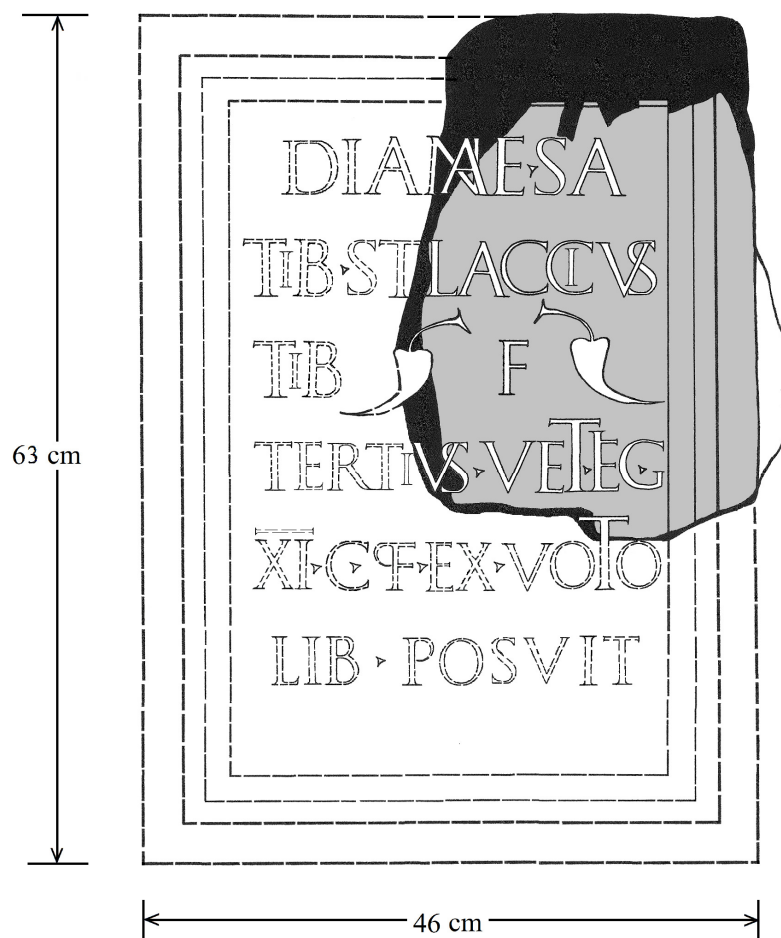


Abb.13: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift CIL XIII 5193 aus Windisch/*Vindonissa* mit beispielhaften Ergänzungen (Zeichnung A.K.)

Die hier vorgelegte Rekonstruktionszeichnung (Abb.13) bietet einen beispielhaft vervollständigten Text. Der in Zeile 1 ergänzte Name der Gottheit, der entsprechend der Positionierung der Buchstaben SA am Zeilenende leicht eingerückt wurde, bleibt dabei ebenso fraglich wie das in Zeile 2 und 3 eingefügte Pränomen und das am Beginn

⁷³ CIL XIII 11507 = WALSER 1980, 118-119. Nr.167 (mit Photo) (Unterwindisch/*Vindonissa*).

von Zeile 4 ergänzte Cognomen. Da eine genauere Datierung der Inschrift nicht möglich ist, das Objekt aufgrund der Legionszugehörigkeit des Dedikanten nur grob dem ersten Jahrhundert n. Chr. zugeordnet werden kann,⁷⁴ ist schließlich auch die Ergänzung der vorletzten Zeile ungewiss. Für die Annahme, dass der Veteran der *legio XI Claudia pia fidelis* angehörte, die von 70 n. Chr. bis 100/101 n. Chr. in Windisch/*Vindonissa* stationiert war, mag bedingt der offenbar stark abgekürzte Begriff *sacrum* sprechen, da die Wendung sicher erst in späterer Zeit lediglich mit zwei Buchstaben wiedergegeben wurde.⁷⁵ Trifft die Ergänzung zu *ex voto* zu, muss die Angabe der Legion aufgrund des zur Verfügung stehenden Raumes zudem recht kurz gewesen sein. Selbstverständlich sind hier aber auch andere Lösungen denkbar.

Die vorgeschlagenen Ergänzungen führen zu einem Schriftfeld mit einer Breite von ca. 32 cm. Die gesamte Breite des rekonstruierten Steins beträgt ca. 46 cm. Bei einer Tiefe von 38 cm gelangt man somit zu einem Altar bzw. einer Basis mit einem recht durchschnittlichen Verhältnis von Breite und Tiefe.

VII.

Aus Leimersheim (Ldkr. Germersheim) stammt der Zwischensockel (Höhe 31 cm – Breite 41 cm – Tiefe 41 cm) einer Jupitergigantensäule aus rotem Sandstein. (Abb.14). Das Objekt, das aus der Zeit zwischen 170 und 230 n. Chr. stammt, fand sich im Jahre 1968 im Ortskern, in der Oberen Hauptstraße Nr.4. Der Quader mit quadratischer Grundfläche, welcher auf drei Seiten leistengerahmte Reliefs mit mythologischen Darstellungen aufweist (Dioskur mit gallopiertem Pferd, geflügelter Genius, Dioskur mit Pferd), ist unten abgearbeitet und an den Seiten bestoßen. HIRTE gibt die teilweise verriebene Inschrift der Vorderseite wie folgt wieder:⁷⁶

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)
MAEREDE
PRIMIP
IVSI...

Dabei stand in der zweiten und dritten Zeile laut HIRTE wohl „der Name des Dedikanten mit einfacher Filiation“. Und in der letzten Zeile möchte HIRTE die noch lesbaren Buchstaben VS zu *v(otum) s(olvit)* auflösen.⁷⁷

Der Ersteditor der Inschrift, KAISER, liest in den Zeilen 2 und 3 HAEREDE und PRIMIPAL,⁷⁸ während BAUCHHENß die Zeilen mit *Haerde[-?-(!)] / Primi P[---]* wiedergibt.⁷⁹

Die Buchstaben in Zeile 2 bieten entgegen den bisherigen Publikationen jedoch keineswegs einen Personennamen,⁸⁰ zumal die Lesung des einzigen hier denkbaren Namens, *Heredius*, aufgrund der eindeutig zu entziffernden Buchstabengruppe

⁷⁴ Vgl. auch BOSSERT 1999, 36.

⁷⁵ Zur Wendung *sacrum*, die sich in den germanischen Provinzen seit der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. nachweisen lässt, s. RAEPSAET-CHARLIER 1993, 24-25.

⁷⁶ HIRTE 1995, 229-230. ZS 3. – Der Stein befindet sich heute im Depot des Museums der Pfalz in Speyer (Inv.-Nr.L 143).

⁷⁷ HIRTE 1995, 230.

⁷⁸ K. KAISER, MittHVP 66 (1968), 114-115, ders., ebd. 68 (1970), 106. Nr.341.

⁷⁹ BAUCHHENß 1981, 159. Nr.263. Vgl. auch LUPA Nr.26633.

⁸⁰ Auch die EDH (Nr.HD036560) führt die Buchstabengruppe HAERDE fehlerhaft als Gentiliz.

HAEREDE ohnehin nicht möglich ist.⁸¹ Daher muss hier sicherlich *haerede[s]* bzw. *h{a}erede[s]* gelesen werden. *Haeredes* statt *heredes* (Erben) findet sich mehrfach im inschriftlichen Material.⁸²

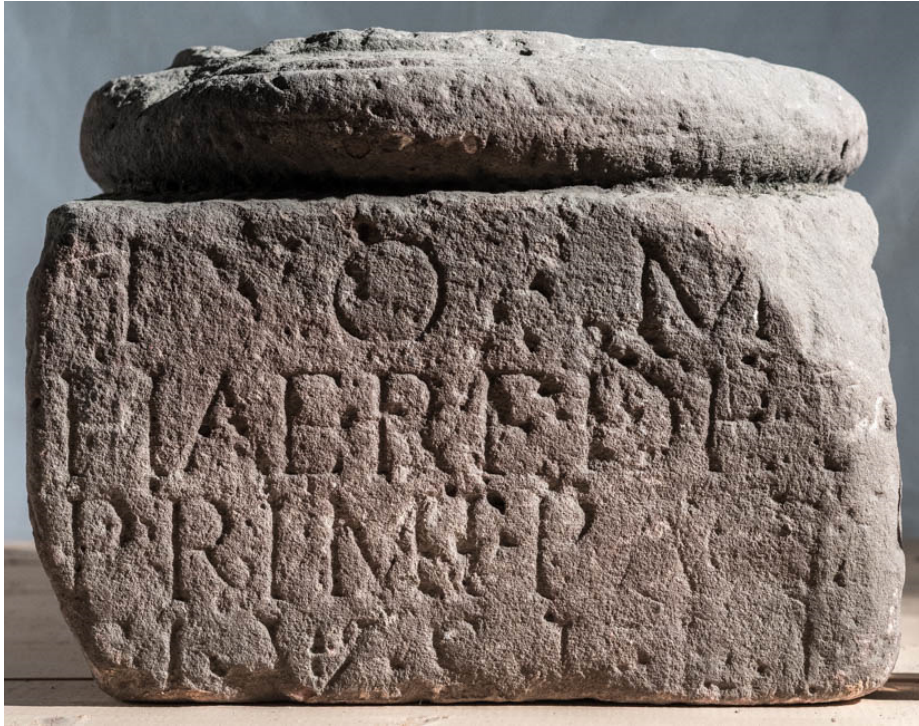


Abb.14: Weihinschrift aus Leimersheim: LUPA Nr.26633
[© Museum der Pfalz, Speyer; Photo: Ortolf Harl, Wien (LUPA)]

Entsprechend wird in den Zeilen 3 und 4 ein zweiteiliger Name im Genetiv genannt. Die Inschrift schließt in Zeile 4 mit der vor allem für Obergermanien typischen, um *laetus/laeti* erweiterten Schlussformel. Somit kann der Text wie folgt gelesen werden:

I(ovi) • O(ptimo) • M(aximo)
haeredes(!)
Primi(i) • Paca-
ti • v(otum) • s(olvent) • l(ibentes) • l(aeti) • m(erito)

Demnach haben die Erben eines Primius Pacatus die Jupitersäule gestiftet. Dabei kann man wohl davon ausgehen, dass die Dedikation im Zusammenhang mit der Erbschaft steht. Erben werden in erster Linie auf Grabinschriften genannt. Beispiele für einen Erben oder eine Erbgemeinschaft als Stifter einer Weihinschrift sind eher selten.⁸³ Aus dem benachbarten Raum kann jedoch auf eine Inschrift für Mercurius und Rosmerta aus der Gallia Belgica, aus dem Gebiet der Leuci, verwiesen werden. Die

⁸¹ Zum seltenen Namen s. SOLIN/SALOMIES² 1994, 92 (mit Verweis auf die Belege CIL III 1813, VIII 1459, 26032, 26033, 26896, XI 5906).

⁸² Belege aus dem Großraum Gallien: CIL XIII 2535 (Talissieu), 2647 (Beaune), 2666 (Autun/*Augustodunum*), 4705 (Morelmaison), 8591 (Moers-Asberg/*Asciburgium*).

⁸³ S. z.B. CIL II 1949 (Cartama/*Cartima*), III 592 (Dion/*Dium*), 1425 (*Sarmizegetusa*), 3917 (Drnovo/*Neviodunum*), 13371 (Budapest/*Aquincum*), V 7142 (Monteau da Po/*Industria*), 7235 (Susa/*Segusio*), VIII 8438 (Setif/*Sitifis*), XII 135 (Sion/*Drusomagus*), XIII 571 (Bordeaux/*Burdigala*), AE 1908, 133 (Glava Panega/*vicus Longinopara*), 1998, 1025 (Vid/*Narona*).

Dedikanten dieser Weihung, die Brüder Regalis und Augustus, bezeichnen sich als Erben des Februarinus, *haeredes(!) Februarini*.⁸⁴ In Zülpich-Geich, in der Germania inferior, setzte der Erbe Octavius Exomnius einen Weihstein für die Matronae Ulanhinehae aufgrund einer testamentarischen Verfügung (*ex testamento*).⁸⁵ Und in Köln/CCAA dedizierte Milia Rhenas, die sich allerdings nicht ausdrücklich als *heres* bezeichnet, einen Weihstein für Mercurius Valdivahanus aufgrund der testamentarischen Anordnung ihres Ehemannes(?), des *decurio* L. Carinius Sollemnis.⁸⁶

VIII.

In der fragmentarischen Inschrift CIL XIII 7301 (Mainz-Kastel/*Castellum Mattiacorum*), die eine Liste von Namen bietet, lässt sich in Zeile I 10 das erhaltene TVRIO, der Rest eines Cognomens im Nominativ, mit hoher Wahrscheinlichkeit zu [*Sa*]turio ergänzen, da abgesehen von dem weitverbreiteten *Saturio* für eine Ergänzung ansonsten nur die äußerst seltenen Namen *Centurio* und *Asturio* in Frage kämen.⁸⁷

IX.

Auf dem Bruchstück einer Marmorplatte aus Mainz/*Mogontiacum*, das sich im Westchor des Domes fand, sind die Reste einiger Namen zu lesen (1.NT 220). In der letzten erhaltenen Zeile können noch die Buchstaben VTVRV entziffert werden. Die Buchstabengruppe lässt sich mit einiger Sicherheit zum Namen [*Prof*]uturu[s] ergänzen.

Siglen

- | | |
|-------|--|
| 1. N. | H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231. |
| 2. N. | H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BRGK 27 (1937), 51-134. |
| 4. N. | U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivarum Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätiens und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603. |
| AE | L'Année Épigraphique, Paris. |
| ASA | Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Zürich. |
| BJb | Bonner Jahrbuch, Bonn. |
| BRGK | Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz. |

⁸⁴ CIL XIII 4705 (Morelmaison).

⁸⁵ CIL XIII 7932.

⁸⁶ AE 2012, 976 = EDH Nr.HD072592.

⁸⁷ Vgl. auch SOLIN/SALOMIES² 1994, 439.

| | |
|-------------------------|--|
| CIL | Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff. |
| FBW | Fundberichte aus Baden-Württemberg, Stuttgart. |
| GFA | Göttinger Forum für Altertumswissenschaft, Göttingen. (www.gfa.gbv.de) |
| IKöln ² | B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln ² , Kölner Forschungen 10, Mainz 2010. |
| MittHVP | Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, Speyer. |
| OPEL I ² -IV | Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I ² -IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LÓRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005. |
| SZG | Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Basel. |

Literaturverzeichnis

| | |
|---------------------------|--|
| ALFÖLDY 1968 | G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior, Epigraphische Studien 6, Düsseldorf 1968. |
| BAUCHHENß 1981 | G. BAUCHHENß, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior, Beihefte der Bonner Jahrbücher 41, Köln-Bonn 1981. |
| BOSSERT 1999 | M. BOSSERT, Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa, CSIR Schweiz I,5. Germania superior, Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa 16, Brugg 1999. |
| BRAMBACH 1867 | W. BRAMBACH, Corpus Inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867. |
| BYVANCK 1935 | A. W. BYVANCK, Excerpta Romana. De bronnen der Romeinsche geschiedenis van Nederland. Tweede Deel. Tweede Afdeeling: Inscripties, 's-Gravenhage 1935. |
| DERKS 2004 | T. DERKS, Beelden en zelfbeelden van Bataven: de epigrafische bronnen, in: De Bataven. Verhalen van een verdwenen volk, hrsg. von L. SWINKELS, Nijmegen-Amsterdam 2004, 39-70. |
| DÜNTZER ³ 1885 | H. DÜNTZER, Verzeichnis der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln. Dritte, neu durchgesehene und vermehrte Auflage, Köln 1885. |
| EWALD 1974 | J. EWALD, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Nexus (Ligaturen), Antiqua 3, Liestal 1974. |

- FAUST 1998 W. FAUST, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet, Beihefte der Bonner Jahrbücher 52, Bonn 1998.
- FREI-STOLBA 1981 R. FREI-STOLBA, Die römischen Steininschriften aus Zurzach, SZG 31 (1981), 43-59.
- GALSTERER 1975 B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums 2, Köln 1975.
- GESSNER 1912 A. GESSNER, Katalog des kantonalen Antiquariums in Aarau, Aarau 1912.
- HARTLEY/DICKINSON 2012 B. R. HARTLEY / B. M. DICKINSON, Names on Terra Sigillata. An Index of Makers' Stamps & Signatures on Gallo-Roman Terra Sigillata (Samian Ware). Bd.9. T to XIMUS, London 2012.
- HILDENBRAND 1911 F. J. HILDENBRAND, Der römische Steinsaal (Lapidarium) des Historischen Museums der Pfalz zu Speyer, Programm des Kgl. Humanist. Gymnasiums Speyer 1910/11, Speyer 1911.
- HIRTE 1995 H. HIRTE, Römische Steindenkmäler der Pfalz. Denkmäler des Götterkultes, Diss. (Mikrofiche) Mannheim 1995.
- KAKOSCHKE 2002 A. KAKOSCHKE, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 5, Mönchsee.
- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS, Rahden/Westf. 2006.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS, Rahden/Westf. 2007.
- KAKOSCHKE 2008 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS, Rahden/Westf. 2008.
- PAIS 1888 E. PAIS, Corporis inscriptionum latinarum supplementa Italica consilio et auctoritate academiae regiae Lynceorum edita I. Additamenta ad vol. V. Galliae Cisalpinae, Rom 1888.
- RAEPSAET-CHARLIER 1993 M. TH. RAEPSAET-CHARLIER, DIIS DEABVSQVE SACRVM. Formulaire votif et datation dans les Trois Gaules et les deux Germanies, Gallia Romana 1, Paris. 1993.

- RIESE 1914 A. RIESE, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig-Berlin 1914.
- SCHRAUDOLPH 1993 E. SCHRAUDOLPH, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs, Archäologie und Geschichte 2, Heidelberg 1993.
- SCHULZE 1904 W. SCHULZE, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Abhdlg. der Königl. Ges. der Wiss. zu Göttingen. Phil.-Hist. Kl. N. F. 5, Göttingen 1904 (Nachdr. Berlin-Zürich-Dublin 1966).
- SOLIN/SALOMIES² 1994 H. SOLIN / O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York 1994.
- SPEIDEL 1994 M. P. SPEIDEL, Die Denkmäler der Kaiserreiter. Equites Singulares Augusti, Beihefte der Bonner Jahrbücher 50, Bonn 1994.
- SPICKERMANN 2003 W. SPICKERMANN, Germania superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien 1, Religion der Römischen Provinzen 2, Tübingen 2003.
- WALSER 1980 G. WALSER, Römische Inschriften in der Schweiz für den Schulunterricht ausgewählt, fotografiert und erklärt, 2. Teil: Nordwest- und Nordschweiz, Bern 1980.
- WEISGERBER 1968 J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 34, Köln-Opladen 1968.
- WIERSCHOWSKI 2001 L. WIERSCHOWSKI, Fremde in Gallien – „Gallier“ in der Fremde. Die epigraphisch bezeugte Mobilität in, von und nach Gallien vom 1. bis 3. Jh. n. Chr. (Texte - Übersetzungen - Kommentare), Historia Einzelschriften 159, Stuttgart 2001.

Elektronische Datenbanken

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt), Leitung: M. CLAUSS u.a. (Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main / Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt / Universität Zürich), Stand: 15.10.2018 (www.manfredclauss.de).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CH. WITSCHEL (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg), Stand: 15.10.2018 (www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh).

- EDR Epigraphic Database Roma, Leitung: S. PANCIERA, S. ORLANDI (Università di Roma – La Sapienza), Stand: 15.10.2018 (www.edr-edr.it).
- LUPA UBI ERAT LUPA, Bilddatenbank zu antiken Steindenkmälern (Universität Salzburg), Leitung: F. und O. HARL (Universität Wien), Stand: 15.10.2018 (www.ubi-erat-lupa.org).

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Kakoschke
Nelly-Sachs-Weg 1
D-49191 Belm
E-Mail: andreaskakoschke@hotmail.de